

Vater Bürgers „Nachtrag“

Dez. 1983

Gedanken zum 236. Geburtstag des Balladendichters G. A. Bürger am 31. Dezember

Der Abend des 31. Dezember des Jahres 1747 neigt sich über die bewaldeten Höhen des Harzes. Die Schatten der Dämmerung fallen in die stillen Straßen des Harzdörfchens Molmerswende, dessen Häuser sich tief verschneit in der Talmulde aneinanderkuscheln, als mache ihnen der starke Frost dann weniger zu schaffen.

Die Glocke im Kirchturm zeigt gerade mit hellen, dünnen Schlägen die sechste Abendstunde an. Da flackert oben im Arbeitszimmer des Pfarrhauses, gleich hinter der Kirche, ein Kienspan auf, und eine Öllampe hebt an, ihr behagliches gelbes Licht über den Arbeitsplatz des Pastors Bürger zu breiten. Elise, seine Ehefrau, wirft noch einige Buchenscheite in die Glut des Ofens und verschwindet dann, ebenso leise wie sie hereingekommen, aus dem Zimmer.

Außerhalb des Lichtkreises, den die Lampe wirft, steht ein altväterlicher Lehnstuhl, aus dem sich Pastor Johann Gottfried Bürger erhebt. Er tritt an sein Schreibpult, nimmt die lange Pfeife aus ihrem Ständer, stopft sie sorgfältig mit Knaster und zündet sie an. Dann wendet er sich mit behäbigen Schritten dem Bücherbord zu, dem

er das dicke Kirchenregister entnimmt, um es bedachtsam auf den Arbeitstisch zu legen. Etwas umständlich zieht er einen Stuhl heran, macht noch ein paar kräftige Züge aus der Pfeife, greift nach dem säuberlich gespitzten Federkiel und beginnt zu schreiben...

Weniger als sechs Stunden sind es noch, dann wird die Molmerswender Kirchenglocke das neue Jahr einläuten. Johann Gottfried Bürger

ist ein gewissenhafter Pfarrer, der ungern alte Arbeit ins neue Jahr hinübernimmt. Und so macht er sich, noch ehe das Jahr 1748 hereingebrochen ist, daran, das alte Jahr ordnungsgemäß abzuschließen. Unter ein Jahr Gemeindeleben Molmerswendes, mit seinen Verstorbenen und seinen Geburten, gilt es, den Schlußstrich zu setzen. Er schaut über das Totenregister und mit den Namen, die dort aufgezeichnet stehen, verbinden sich für den stillen Mann hinter dem Kirchenbuch Erinnerungen über Erinnerungen. Er hat ihre Sorgen und Nöte gekannt und wenig dazu beitragen können, sie zu lindern. Er hat ihnen auch das letzte Wort nachgesprochen.

Nach der Liste der Toten kam das junge Leben, das 1747 das Licht der Welt erblicken durfte. Knäblein und Mädlein sind es, sie sollen gedeihen unter seiner geistlichen Obhut. Ein dicker Schlußstrich beendet die Arbeit. Nun mag das neue Jahr kommen...

Über zwei Jahrhunderte später finden wir im Museum (Gedenkstätte des Dichters im Geburtshaus) in Molmerswende eine Fotokopie von besagtem Kirchenbuch, das der Pastor J. B. Bürger am Jahresende 1747 abgeschlossen hatte, und wir

entdecken, daß der damals unter den Geburten 1747 gesetzte Schlußstrich ungültig gemacht und ein Nachtrag durch Pastor Bürger vorgenommen worden war, worin es heißt, daß dem hiesigen Pastor Johann Gottfried Bürger noch am 31. Dezember 1747 ein Sohn von seinem Ehefrau Gertrud Elisabeth, geb. Bauer, gebürtig aus Aschersleben, geboren worden sei, der getauft werden soll auf den Namen Gottfried August Bürger. Das war noch bevor die Molmerswender Kirchenglocke das neue Jahr 1748 einläutete.

So unerwartet wie also in jener Nacht dieses Leben als „Nachtrag“ im Kirchenbuch begann, so ungewöhnlich sollten auch Weg und Wirken G. A. Bürgers verlaufen und enden. Die ersten zwölf Jahre verlebte der Knabe in seinem Geburtsort Molmerswende und nahm dann auf dem Weg in seine Welt viele Eindrücke von dort mit, die in seinen Dichtungen ihren Niederschlag fanden.

Heute pflegen die Molmerswender im Geburtshaus des Dichters den Nachlaß ihres großen Sohnes, und jährlich finden sich Tausende Besucher ein, sei es als Feriengäste im Ort, als Touristen oder Wochenendausflügler und nutzen die Öffnungszeiten, sonntagvormittags und dienstagnachmittags, zu einer Teilnahme an einer Führung mit ausführlichen Erläuterungen über Leben und Werk des Dichters.

R. Poppe

